

Erfahrungsbericht

PUEB Poznan, Polen

Sommersemester 2021

Vorbereitung

Die richtige Auswahl der Universität zu treffen war ein langfristiger Prozess. Für mich war der wichtigste Grund für eine Bewerbung an der PUEB, die Verfügbarkeit von vielen in Frage kommenden Kursen. Diese waren an der PUEB in verschiedene Kategorien eingeteilt. Es gab die Möglichkeit Kursen nur für Erasmus Studierenden zu wählen, allerdings sind diese fast alle nicht für Masterstudierende anerkannt worden, sodass ich im normalen Programm der Universität mitstudieren musste. Dort war die Auswahl an Kursen noch einmal deutlich größer. Hier unterscheidet die PUEB zwischen dem englischen und dem polnischen Programm. Für mich kam nur das englische Programm in Frage. Die Betreuung mit dem international-Office vor Ort hat sehr gut funktioniert, sodass alle Fragen sehr schnell geklärt werden konnten. Zudem ist die Homepage der PUEB sehr gut strukturiert, sodass man die meisten Fragen sehr gut selbst beantworten konnte.

Unterkunft

Vor dem Antritt des Auslandssemesters muss eine Entscheidung getroffen werden, welche Art der Unterkunft bevorzugt wird. Zur Auswahl standen drei Möglichkeiten. Die erste und günstigste, die ich selbst auch gewählt habe, war die Unterbringung in einem Studentenwohnheim (drei Stück). Es bestand aber auch die Möglichkeit in ein privates Wohnheim zu gehen, welches teurer war oder sich eine private Unterkunft (WG/Wohnung) zu suchen.

Meine Unterkunft im „normalen“ Studentenwohnheim kostete umgerechnet 115 Euro pro Monat. Die Zimmer waren immer Doppelzimmer mit einem eigenen Bad und einer kleinen Kochecke (ohne Herd). Kochen konnte man in Gemeinschaftsküchen, die auf jedem Flur waren. Die Zimmer waren mit einem Bett, Schreibtisch, Esstisch, Stühlen und einem Schrank ausgestattet. Alles war zweckmäßig und in einem guten Zustand (siehe Bild 1).



(Bild 1: Unterkunft)

Das einzig problematische war der Internetzugang, da es kein W-Lan im Gebäude gab, sondern nur einen Lan Zugang. Allerdings konnte der Hausmeister mit einem Kabel aushelfen. Damit war zwar die Internetversorgung gewährleistet, aber um auch auf dem Handy welchen zu haben, musste das Notebook immer laufen und einen Hotspot machen. Grundsätzlich waren die Beschäftigten im Wohnheim sehr freundlich, aber leider konnten die meisten kein bzw. nur sehr schlecht englisch sprechen, weshalb die Kommunikation sehr schwierig war und teilweise nur mit einer Übersetzungs-App funktionierte.

Mein Studentenwohnheim war etwas außerhalb gelegen, aber das Zentrum und die Uni sind mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen gewesen. Im Umkreis befanden sich auch zahlreiche Geschäfte und Supermärkte, sodass ein Einkauf kein Problem war. Erstaunlicherweise waren überall auch deutsche Super- und Drogeriemärkte, wie Lidl / Aldi und Rossmann.

Studium

Da mein Auslandssemester zur Corona-Zeit stattfand, waren alle meine Veranstaltungen online. Nur eine Begrüßungs- und Infoveranstaltung war in Präsenz. So hatte man die Möglichkeit einige andere Studierende vor Ort kennen zu lernen.

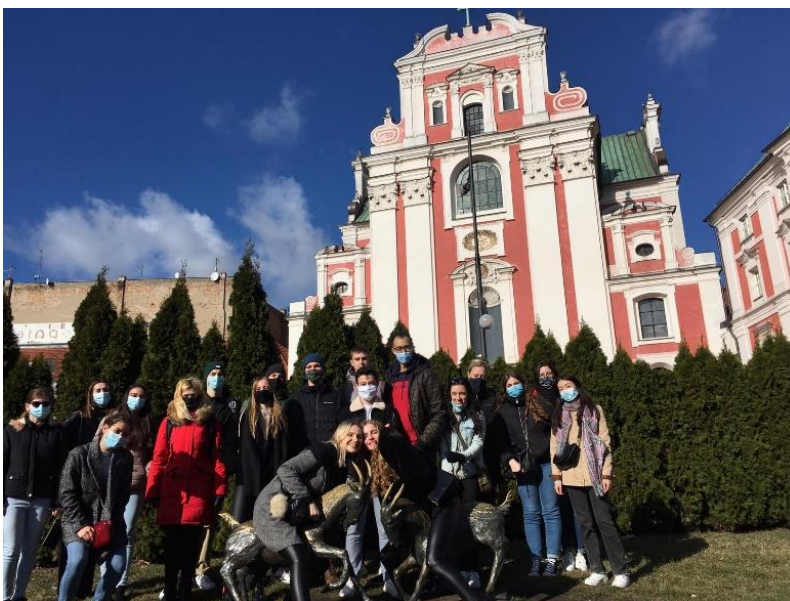
Allerdings ist das Studiensystem ein anderes als an der LUH. An der PUEB hatte ich nur Kurse mit einer kleinen Anzahl an Studierenden und obwohl die Vorlesungen online waren wurde Wert darauf gelegt, dass man sich am Unterricht beteiligt. Man wurde teilweise dran genommen ohne, dass man sich gemeldet hatte. Dadurch musste man die ganze Zeit aktiv sein und aufpassen. Neben klassischen Vorlesungen gab es für die meisten Fächer ein zusätzliches Unterrichtsfach, welches unabhängig bestanden werden musste, um Punkte zu bekommen. In meinem speziellen Fall hatte ich relativ wenige Klausuren, musste aber viele Hausarbeiten und Präsentationen erstellen. Zusätzlich musste

man in manchen Fächern wöchentliche Hausaufgaben und bearbeitet Case Studys einreichen, für die man auch Punkte erhielt. Da ich nur Kurse in englischer Sprache hatte, waren die Seminarteilnehmer aus allen Teilen der Welt und man konnte viele verschiedene Eindrücke erhalten. Da man im Unterricht auch spontan dringenommen wurde, war man gezwungen mitzuarbeiten und konnte so seine Sprachfähigkeiten zusätzlich verbessern. Grundsätzlich kann man sagen, dass es deutlich aufwendiger ist an den Kursen teilzunehmen, aber da man kontinuierlich über das Semester verteilt Punkte erarbeiten konnte, war die Klausurenphase etwas entspannter.

Alltag/Freizeit

Mein Auslandssemester war zu Corona Zeiten, deshalb sind nur wenige Erasmus-Studierende angereist. Die meisten haben online am Auslandssemester teilgenommen. Dennoch war eine kleine Gruppe vor Ort und hat viel zusammen unternommen. Sofern dies möglich war. Über den Alltag an der Uni kann ich daher leider nicht viel sagen, da alle Veranstaltungen, bis auf die Begrüßungsveranstaltung, virtuell abliefen. Alle Freizeitaktivitäten wurden privat oder vom ESN organisiert. In den ersten Tagen wurden wir von den Studierenden des ESN begleitet und haben an einer Stadtführung teilgenommen. Das war sehr hilfreich, um sich auch allein orientieren zu können. Poznan ist eine Stadt mit vielen Kultur- und Freizeitangeboten und es lohnt sich, diese zu erkunden.

Der Alltag ist außerdem geprägt von Vorlesungen und Unterricht, der über den ganzen Tag verteilt ist. Allerdings hat man auch Tage, an denen keine Veranstaltungen stattfinden. Dies kommt ganz auf den individuellen Stundenplan an, sodass man auch viel unternehmen kann.



(Bild 2: Teil der Erasmus Gruppe nach der Stadtführung)



(Bild 3: Rathaus der Stadt Poznan)

Fazit

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich das Auslandssemester trotz Corona und dem damit verbundenen online Semester gelohnt hat. Man muss sich im Klaren sein, dass man viel alleine organisieren muss und es mit Sicherheit einige Situationen geben wird, an denen man Hilfe benötigt. Gerade in Zeiten von Corona kann man am Anfang nicht auf die normale Gruppensituation zurückgreifen. Allerdings hat eine Whatsapp-Gruppe mit allen Erasmus- und ESN-Studierenden im Vorfeld viel geholfen.

Wenn man sich für ein Auslandsaufenthalt entscheidet, hat man die Möglichkeit viele Menschen aus den verschiedensten Ländern der Welt kennen zu lernen. Ich konnte dabei Erfahrungen sammeln, die für die berufliche Zukunft von besonderer Bedeutung sind. Besonders meine englischen Sprachkenntnisse haben sich in der Zeit deutlich verbessert, da man jeden Tag gezwungen war englisch zu sprechen.

Ich kann jedem nur empfehlen sich auf das Abenteuer einzulassen und die Erfahrungen mitzunehmen.